

Fernsehen zum Wohlfühlen und anders Schauen: Der Bergdoktor

Von Esther Böhlcke

*Wo andere Leute Urlaub machen, unter dem Dachstein in Tirol praktiziert einer unserer zahlreichen und beliebten Fernsehärzte (zwar Österreicher, aber sind die „Ösis“ nicht unsere liebsten Nachbarn?), Dr. Martin Gruber. Als österreichischer Dr. House löst er die geheimnisvollsten Krankheitsrätsel und nebenbei auch noch Familien- Ehe- und sonstige menschliche – Probleme seiner Patient*innen. Zehnmal im Jahr seit nunmehr 148 Folgen. Auch ich schaue gern zu: alles ist so schön übersichtlich und vorhersehbar in dieser Welt.*

DAS PERSONAL UND IHRE ROLLEN:

DR. MARTIN GRUBER (Gruber bedeutet Schlucht oder Tal, einer der häufigsten Namen in Österreich, wie in Deutschland Müller, Meier; und MARTIN, der Wunderheilige- und Heiler, der seinen Mantel mit den Armen teilte), inzwischen ca. 50 Jahre alt. Sein Heim, der Hof, ganz oben auf dem Berg, seine Praxis auf halber Berghöhe.

BRUDER HANS, etwas jünger, der den heimischen Berghof betreibt und gelegentlich auch Bergretter.

MUTTER LISBETH, ca. 70, ebenfalls unermüdliche Bewirtschafterin und ewig besorgt um all ihre „Kinder“ und Enkelkinder.

TOCHTER LILLI, mittlerweile ca. 25, immer noch und immer wieder auf dem Hof lebend, biologische Tochter von Martin („Affäre“ mit Hans Frau, die früh gestorben ist (!) - von Hans, später von beiden Männern und der Großmutter aufgezogen)

DR. KAHNWEILER und seine Frau **DR. FENDRICH**, Arzt und Leiterin der Klinik im Tal.

DER ARZT, der ARCHETYP, in unseren westlichen Industrieländern, des Heilers auf seiner hellen Seite als dem Heilen verpflichtet, hier orientiert an der Wirksamkeit wissenschaftlich geprüfter Methoden. Aber der Arzt kann auch von der dunklen, untergründigen Seite erfasst werden: neben Fragen von Geld, Macht, Einfluss, Wirksamkeit, der verwundenden, destruktiven, ja tötenden Dimension der Medizin. Diese wird einerseits um des Heilungs-Ziels Willen von Arzt und Patient in Kauf genommen, und dient andererseits der Verleugnung des unerbittlichen und unumgänglichen Todes.

Carl Gustav Jung wies in seinen Erinnerungen auf den Schatten des Arztes hin: „Nur wo der Arzt selbst getroffen ist, wirkt er, nur der Verwundete heilt. Wo aber der Arzt einen Persona-Panzer hat (Persona = die Maske, die wir in unserer Berufszugehörigkeit tragen, Eigenschaften die zugeschrieben werden, wie wir erscheinen mögen in unserer Berufsrolle, sollte aber auch, wie

eine gut durchblutete Haut, unser Individuelles durchscheinen lassen), wirkt er nicht.“

DIE HANDLUNG: in jeder Folge ungefähr derselbe Ablauf: Martin (inzwischen sind wir ja sehr vertraut mit ihm, und wie das beim stetigen Konsumieren solcher Serien so ist, fast so etwas wie entfernte Familienangehörige oder Nachbarn, denen wir aus der Ferne zuschauen), der gute Landarzt, immer bereit, wird zu einem Notfall gerufen und aus oft halbwegs klar erscheinenden Krankheitsbildern wird im Laufe der Sendung etwas immer Gefährlicheres bis Lebensbedrohliches. Gleichzeitig gibt es bei den Patienten in dem Zusammenhang eine verwickelte Ehe-, Familien-, sonstige Krise.

Nun beginnt, wie bei einem guten Krimi, die Suche nach dem Täter, die Schuldsuche,

der „wirklichen“ Krankheit, was auch den gewissen Spannungsbogen erzeugt. Der geniale Sherlock Holmes (der Doc), intuitiv, hartnäckig, wissend und seine Gehilfen Watson und Frau (Kahnweiler und Fendrich), die die notwendigen Labor- etc. Arbeiten durchführen, gehen durch eine Suche von evtl. sogar psychosomatischen oder arbeits- oder umweltbedingten Auslösern der Krankheiten und landen dann nach ca. einer Stunde zwanzig Minuten doch immer beim „Bösewicht“: irgendein seltener genetischer Defekt, oder eine andere überaus seltene Krankheits-erregergeschichte verknüpft mit den individuellen Bedingungen der jeweiligen Patient*innen. So ganz nebenbei ist Dr. Gruber immer auch noch für die persönlichen Kümmernisse da, mischt sich des Öfteren auf eine sehr manipulative oder übergriffige Art ein (der Zweck heiligt dann die Mittel, wie irgendwelche Elternfiguren sagen würden „ich habs doch nur gut gemeint“), und dann wird's auch in der Familie, Paar etc. alles gut.

Daneben wird fortlaufend über die Jahre Familiengeschichte der Grubers mit immer neuen Enthüllungen erzählt und natürlich das bewegte Liebesleben der beiden Brüder, auch hier ein Muster: selbstbewusste und selbstbestimmte Frau und der Doc (Martin) verlieben sich, beginnen eine Beziehung. Alte Lieben oder die



SCHRITTWEISE

*Das Leben ist ein Ort
Wege sind oft verschlungen
Schritt für Schritt kann man
von einem zum nächsten gelangen
Nicht immer braucht's Wege*

*Wer schnell ist,
ist schneller da
Niemand ist schneller als der Tod*

*Leben, scheint mir, ist voller Schritte
Ein Weg - das sind viele kleine Orte
nacheinander*

*Die Füße sind manchmal wie Flügel
Schritte können frei machen
Jede Reise beginnt damit*

*Schritte sind wie ein Tasten
Mit den Fußsohlen fühlen
Der Körper horcht in die Erde,
stelle ich mir vor
Von Zeit zu Zeit sind es Tanzschritte*

*In Korea heißt es:
In den Beinen schlägt das zweite Herz
Jeder Schritt ist ein Pulsschlag
Man geht sozusagen herzlich*

*Ergangene Wege sind schrittreich
Eben ein Reich - bereichernd
Weisheit geht schrittweise*

Hayong T. Yun

Bild von schroederhund auf Pixabay

Sorge um den Familienhof lassen länger währende Beziehungen nicht zu. Die Frauen trennen sich nach einiger Zeit.

Die ganze Familie Gruber scheint gefangen zu sein: in der Vergangenheit, Verschwiegene, Verdrängte, Geheimnisse – die sich dann in die Gegenwart drängen, aber keine wirkliche Verarbeitung oder Wandlung der handelnden Personen bewirken. Martin Gruber (so wie auch die übrigen Familienmitglieder) bleibt gebunden an seine Herkunftsfamilie, Mutter, den Hof, das Land – ein vielleicht ursprünglich positiver Mutterkomplex und negativer Vaterkomplex (Komplexe – nach C.G.Jung – sind Lebensprobleme, in denen Emotionen, die zu diesem Komplexbereich gehören, gebunden sind. Alle Menschen haben Komplexe. Sie können hemmen, wenn zu viele negative oder schwierige Erfahrungen als Kind gemacht worden sind, und bewirken, dass immer wieder auf die gleiche stereotype Weise reagiert wird. Sie sind Ausdruck von Entwicklungsproblemen, die auch Entwicklungsthemen sind. Hier bei den Grubers z.B. die seelische Ablösung, um Beziehungen eingehen zu können. S.a. Verena Kast)

WAS FASZINIERT, WAS LÄSST UNS IMMER WIEDER DIESE SERIE VERFOLGEN, AUFSUCHEN ... ?

- Der immergleiche Geschehensablauf beruhigt, nach der Aufregung gibt es immer ein „gutes“ Ende.
- Auch die besten Menschen haben im Privatleben Verwirrungen und Verstrickungen.
- Wer möchte nicht einen Arzt oder ein Krankenhaus haben, die sich immer sofort um uns kümmern, ohne Krankenkasseneinschränkung, Zeitmangel, bei denen wir mit unserem ganzen Sein in der Aufmerksamkeit und im Mittelpunkt stehen?
- Die böse Welt mit Pandemien, „Fremden“, Krieg, existentiellen Sorgen, Arbeitslosigkeit erscheint höchstens ansatzweise bei der Familie Gruber, die das allerdings immer vorbildlich „en famille“ löst, wer hat nicht das Idealbild der Familie als inneres Bild.
- Wer hätte nicht gern einen Arzt (nicht Ärztin hier, die Serie richtet sich wohl überwiegend an Frauen), der immer ein bisschen besser, intelligenter, findiger, charmanter und lebenswürdiger ist, als der eigene zuhause.
- Ja, die dies hier geschrieben hat, sieht diese Serie auch gerne!
- Zum Weiterlesen: Verena Kast, Vater-Töchter, Mutter-Söhne. Wege zur eigenen Identität aus Vater- und Mutterkomplexen.



Esther H. Böhlcke

Jg. 49, Gestaltsoziotherapie, Bewegungspädagogik, analytische Therapie Arbeit in eigener Praxis, www.lebensberatung-esther-boehlcke.de